

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1976)
Heft: 4

Artikel: Schweizer Splitter : was kostet die Schweiz?
Autor: Nyffenegger, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

da ist auch gleich unsere gute Gelegenheit verborgen, zu seiner Mehrung beizutragen. Es kann nämlich all und jedes, es wäre denn seiner Natur nach vom Bösen, zum Lieferanten dieses "kleinen Glückes" werden. Es hängt von uns ab, ob wir es als solchen wollen gelten lassen und wieviel wir von ihm beziehen wollen. Christian Morgenstern hat das "Warenhaus zum kleinen Glück" erfunden (vielleicht ein kleines satirisch-ideales Gegenstück zu Zolas "Bonheur des Dames?"). Der Anschlussbedürftige kann dort ein Quartal Gemischte Post beziehen, der Einsame ein Erinnerungsaroma, genau nach Angaben gefertigt. Eine gute Quelle wollen wir uns zunutze machen; die eigene Arbeit und Leistung. Wenn wir redlich dabei sind, bleibt der Lohn selten aus. Und da kommen wir auf einem Umweg doch zu unserm Freund Immanuel Kant zurück. Nur mit anderer Betonung: nicht die Pflicht statt des Glücks; aber gerne eine rechte und anspruchsvolle Verpflichtung, weil sie recht bald uns eine grosszügige Spenderin von Beglückung sein kann.

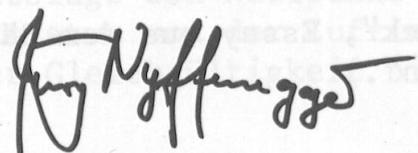
("Glück", Essay aus dem Bändchen "Vom Täglichen und vom Bleibenden".)

Schweizer Splitter:

Was kostet die Schweiz?

Viel, oder besser gesagt, zu viel, sollte man meinen, wenn man das vom Bundesrat kürzlich vorgelegte Budget für 1977 betrachtet. In absoluten Zahlen ausgedrückt heisst dies, dass die Schweiz 1977 1,948 Milliarden Franken zu viel kosten wird. Einnahmen und Ausgaben des Bundes entfernen sich seit Jahren immer weiter voneinander. Was dazwischen liegt, heisst Defizit, und ein 2-Milliarden-Defizit muss beängstigend wirken. Zwar beträgt der Fehlbetrag pro Kopf der Bevölkerung «nur» rund 340 Franken. Da aber alle Schweizer und alle in der Schweiz lebenden Ausländer, auch die Säuglinge, mitgezählt werden (ungefähr 6 Millionen Einwohner), wird das Ausmass des «Loches» in der Bundeskasse augenscheinlicher. Die Schweiz wird also erneut «auf Pump» leben müssen – wie lange noch? Die Rezession hat allerdings dazu geführt, dass auf dem Kapitalmarkt günstig Geld zu holen ist. Der Bund kann weitere Anleihen aufnehmen. Er wird es tun – wohl oder übel. Er muss, denn genau diejenigen, die nun das Budget 1977 kritisieren, verlangen vom Bund, dass er Arbeit beschaffe, vor allem um das nach wie vor schwer kranke Baugewerbe über Wasser zu halten. Der Bund soll also Aufträge vergeben, und zwar möglichst grosse und teure. Gleichzeitig ist offensichtlich eine Stagnation in bestimmten Steuereinnahmen festzustellen. Auch hier macht sich die Rezession bemerkbar. Von verschiedenen Seiten ist die Forderung gestellt worden, Bundesrat Chevallaz müsse den Rotstift noch viel stärker einsetzen – und dies nach der Streichung ganzer 900 Millionen Franken. Aber: sechs Departementsvorsteher ver-

teidigen den ihnen zukommenden Anteil. Keiner ist gewillt, ja keiner hat die Möglichkeit, weitere Abstriche hinzunehmen. Das ist verständlich, denn jedes Département kann nur dann seine Aufgaben erfüllen, wenn zumindest die minimalen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Insoweit ist das vorgelegte Budget verständlich. Mehr als fragwürdig ist es indessen, ob in diesem Sinne weitergefahren werden könne. Ein Privathaushalt, der so rechnet, müsste aufgelöst werden, eine private Firma mit ständigem Defizit müsste den Konkurs anmelden. Es wird also kaum anders gehen, als dass unser Staatshaushalt von Grund auf neu konzipiert wird. Es kann nicht genügen, neue Einnahmequellen (Mehrwertsteuer) zu suchen und zum Fliessen zu bringen. Eine Ausgabenbremse ist nötig. Es ist beispielsweise unverständlich, dass die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) trotz massiver Preiserhöhungen (10%) einen Fehlbetrag von 630 Millionen Franken vorsehen. Alles in allem wird der Bund 1977 gegen 800 Millionen Franken für Kapitalzinsen aufwenden müssen. Damit dürfte die Grenze des Existierens «auf Pump» erreicht sein. Es ist die Aufgabe des Finanzdepartementes, für 1978 eine solidere Basis für den kranken Bundeshaushalt zu suchen. Eines soll indessen zugegeben werden: es ist leichter, kritisch zu urteilen und allgemeine Rahmenvorschläge zu machen denn den nötigen Heilungsprozess in Gang zu bringen.



Auslandschweizersekretariat

Wir haben, wenn wir da vorliegende Zustand dargestellt haben, aber es gibt gewisse sogenannte glückliche Menschen, deren Stimmungshöhe mit einiger Beharrlichkeit im Lande bleibt, das Zufriedenheit verweilt. Es braucht das, im Brüderlichkeit, nicht unbedingt ein Vorzug zu sein, auch Freundschaft und damit leisen Neid betrachten müssen. Die Intensität des Hasses,

WAHLEN IN DIE OBERSTE SCHWEIZERISCHE LANDESBHÖRDE

Anfang Dezember wurde Bundesrat Dr. Kurt Furgler von der Eidgenössischen Bundesversammlung zum neuen Bundespräsidenten für das Jahr 1977 gewählt.



Bundespräsident Dr. jur. Kurt Furgler,
St. Gallen.

Geboren am 24. Juni 1924 in St. Gallen. Bürger von Valens/Pfäfers. Gymnasium in St. Gallen. Studium der Rechte an den Universitäten Freiburg, Zürich und Genf sowie am Völkerrechtlichen Institut in Genf. Doktorat 1948. Rechtsanwalt in St. Gallen. Mitglied des Nationalrates von 1954 bis 1971. 1963 - 1971 Präsident der christlich-demokratischen Fraktion der Bundes-